

Alleinerziehende in der Armutsfalle

Muttenz. Baselbieter Verband für Sozialhilfe diskutiert die Probleme geschiedener Mütter

CHRISTIAN FINK

Nach Trennungen führt der Weg oftmals direkt in die Sozialhilfe. Betroffen sind grösstenteils Frauen.

Trennungen bedeuten oft eine Einschränkung der Lebensqualität. Alleinerziehende tappen oftmals in die Armutsfalle. Und sie haben grösste Schwierigkeiten, aus dieser wieder herauszufinden. Dies verdeutlichte ein Film von Telebasel-Mitarbeiter Daniel Wahl. Der Film diente als Einstieg zu einem Podiumsgespräch des Verbands für Sozialhilfe im Mutterzuer Kirchgemeindehaus Feldreben.

Im Kanton Baselland zahlt die Sozialhilfe rund 20 Millionen Franken an alleinerziehende Mütter und deren Kinder. Das sind rund 35 Prozent der gesamten Sozialhilfeausgaben, Tendenz steigend. In der Schweiz wird nahezu jede zweite Ehe geschieden. Trennungen, bei denen Kinder im

Spiel sind, führen oftmals zu finanziellen Problemen: Ein Einkommen reicht oftmals nicht, um nach einer Scheidung zwei Wohnungen zu finanzieren, sagte die Vizepräsidentin des Bezirksgerichts Arlesheim, Ursula Sarasin-Wechsler. Da führe der Weg oft direkt zur Sozialhilfe. Zum allergrössten Teil seien es Frauen, die den Gang auf sich nehmen müssen. Dann, wenn die Alimente der ehemaligen Partner nicht ausreichen, um die Lebenskosten zu decken.

GESELLSCHAFTLICH GEWOLLT. Für die einen sei der Gang zur Sozialhilfe stigmatisierend, für andere ein Rechtsanspruch, sagte Rudolf Schaffner, Vorsteher des Kantonalen Arbeitsamtes. Jedoch: Die Sozialhilfe sei kein Selbstbedienungsladen. Gleichzeitig relativiert Schaffner die Kosten

der Sozialhilfe für Alleinerziehende: Bei den Krankenversicherungen würden jährlich 110 Millionen Franken Prämienreduktion gesprochen. Es müsste verstärkt woanders angesetzt werden, in erster Linie bei den familienergänzenden Betreuungsmöglichkeiten. Würden hierfür zehn Millionen Franken gesprochen, so gebe es Aufruhr. Diese Möglichkeiten seien jedoch wichtig. Denn Frauen, deren Kinder das dritte Lebensjahr überschritten haben, würden dazu angehalten, den Weg zurück in die Arbeit zu suchen. Für Ursula Saladin ist es ratsam, dass beide Eheleute in der Arbeit bleiben.

Daniel Wahl stellte sich in der Vorbereitung seines Films die Frage, ob es richtig sei, dass der private Entscheid, sich zu trennen, durch die Öffentlichkeit getragen werden müsse. Die Un-

terstützung sei gesellschaftlich gewollt, antwortete hierauf Schaffner. «Früher hiess es: Alt gleich arm, gleich gebrechlich. Heute haben wir die AHV.» Das soziale Netz decke die Grundbedürfnisse ab.

KURSE. Scheidungen hinterlassen tiefe Wunden, sagte Ursula Sarasin. Es sei wichtig, sich besser auf eine Heirat vorzubereiten. «Für jeden Hundehalter gibt es Kurse.» Es gebe auch Partnerkurse. Allerdings gingen die Leute da nicht hin, bemerkte Schaffner. Es werde heute zu früh und zu schnell geschieden, sagte Roger Boerlin, Pfarrer und Präsident der Sozialhilfeberolosen Ehen. Die Frustrationstoleranz habe abgenommen. Deshalb sei es wichtig, dass auch psychische Unterstützung geleistet werde.

